



Mitteilungsblatt des Andreas Hofer Bund e.V. De

Südtiroler Heimatbund erinnert:
105 Jahre Annexion Südtirols.
Vor 105 Jahren, am 10. Oktober 1920, wurde Südtirol im Zuge des Vertrages von Saint-Germain-en-Laye ohne Selbstbestimmung und ohne Minderheitschutz durch Italien annexiert. Dieses historische Ereignis markierte den Beginn einer langen Phase tiefgreifender politischer, kultureller und sprachlicher Veränderungen für die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung unseres Landes.

Es wäre dem Land viel Leid erspart geblieben, wenn Südtirol so wie Kärnten am 10. Oktober 1920 in einer freien Volksabstimmung sein Schicksal selbst hätte entscheiden können, so der SHB.

Der Südtiroler Heimatbund erinnert an dieses bedeutsame Datum, um sowohl an die Geschichte als auch an die fortwährende Verantwortung gegenüber der kulturellen Identität Südtirols zu mahnen. „Die Ereignisse von 1920 sind mehr als historische Daten. Sie sind Mahnungen an uns alle, die Werte unserer Heimat, Identität, Sprache und Kultur zu schützen und zu pflegen“, erklärt Obmann Roland Lang.

Auch nach 105 Jahren gibt es dank eines starken Abwehrkampfes gegen den italienischen Nationalismus noch immer Südtirol mit seiner Tiroler Identität. Es bleibt aber unsere Pflicht, die Errungenschaften der Autonomie zu verteidigen, diese nicht fahrlässig mit sogenannten Reformen und Anpas-

sungen aufs Spiel zu setzen und die Erinnerung an die eigene Geschichte wachzuhalten“, so der SHB.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Die Kärntner durften 1920 abstimmen wo sie hingehören wollen, Südtirol wartet noch darauf.

Andreas Hofer Bund für Tirol gedenkt an 105 Jahre Unrechtsgrenze mit einem Transparent am Brenner. Unser Ziel ist die **Erinnerung an die widernatürliche Teilung Tirols**. Wir verstehen uns als **Gesamttiroler**, denn das historische Tirol reicht von **Kufstein bis Borghetto**. Über Jahrhunderte haben sich hier **Deutsche, Ladinier (Rätoromanen) und Welschtiroler** zu einer gemeinsamen „**Tiroler Nation**“ vereint.

Imperialismus, Faschismus und Nationalismus zerstörten diese Einheit mit dem Kriegseintritt Italiens 1915 gegen Österreich. Die offizielle österreichische Politik

hat Tirol seither weitgehend vergessen – doch viele Tirolerinnen und Tiroler aller drei Sprachgruppen sehnen sich nach einem **geeinten Tirol**.

Das **Selbstbestimmungsrecht der Völker** und der **Wunsch nach einer friedlichen, demokratischen Wiedereinigung Tirols** sind auch nach über 105 Jahren lebendig. Der **Andreas-Hofer-Bund für Tirol** versteht sich als **überparteilicher Anwalt aller Tirolerinnen und Tiroler**.

Mag. Alois Wechselberger, Obmann Andreas Hofer Bund für Tirol



*

Leserbrief

ANDREAS HOFER BUND für TIROL

Aktion am Grenzstein.

Wenn man es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, würde man es als einen Scherz abtun. Am Samstag, 11. Oktober hatte man am Brenner den Eindruck, als stünde eine Invasion Italiens kurz vor der Tür! Neben über hundert uniformierten Von Polizei, Militär war wohl der halbe italienische Geheimdienst und ein paar Alpini mit Trikolore aus der Mottenkiste zur Grenze geeilt. Als Ursache dieser italienischen Panikattacke wurde eine sogenannte Installation eines Transparents des AHBT zum 105. Jahrestag der Abtretung österreichisches Gebiete ausgemacht.

Was war passiert? Der Andreas Hofer Bund Tirol hatte den Grenzstein mit einer Trauerfahne verhüllt, wobei die österreichische Seite mit den Tiroler Landesfarben bedeckt war. Ein Plakat mit dem Schriftzug „105 Jahre italienische Kolonialherrschaft sind genug! Tirol von Kufstein bis Borghetto“ und ein paar Fahnen genügten, um halb Italien zu mobilisieren. Sogar italienisches Militär in

Kampf- und Tarnanzug war vor Ort. AHTB Obmann Luis Wechselberger, der zeitweise von bis zu 30 Carabinieri umringt war, meisterte den Auflauf hervorragend. Jedenfalls brachte er die Bozner Quästur auf die Palme. Stundenlange Telefonate der Carabinieri mit Bozen, Rom, der Bundeshauptmannschaft Innsbruck und dem Innenministerium in Wien waren die Folge. Die Aktion war und ist allerdings penibel für 2 Monate anberaumt und genehmigt.

Erwin Santer, Ötz (Nordtirol) aus „Dolomiten“

*

In der Berichterstattung über die Beerdigung von Sepp Forer im letzten „Bergfeuer“ wurden versentlich Dr. Eva Klotz, ehemalige Landtagsabgeordnete des Südtiroler Landtages und Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes nicht erwähnt. Wir bitten um Entschuldigung. Der SHB war mit 25 Personen bei der Beerdigung anwesend.

Die Redaktion „Bergfeuer“.

*

SVP fährt das deutschsprachige Schulsystem an die Wand

Wie schon vor einem Jahr beim Skandal um die Vorbereitungsklassen in der Goetheschule in Bozen von der Süd-Tiroler Freiheit aufgezeigt, beginnt auch heuer ein neues Schuljahr ohne Lösungen. Wieder werden hunderte Kinder im Land ohne ausreichende Deutschkenntnisse in die deutschsprachigen Schulen geschickt. In manchen Klassen stellen ausländische Schüler bereits zwei Drittel oder mehr Lehrer und Eltern schlagen Alarm, die Landesregierung und die SVP aber betreiben nur leere Showpolitik.

Es ist unfassbar, dass die Sprachkenntnisse der Kinder vor Schuleintritt nicht erhoben werden. Leidtragende sind vor allem die Kinder deutscher Muttersprache, deren Bildungs-

niveau massiv sinkt, weil der Unterricht ständig gebremst wird und ganze Klassen „mitgezogen“ werden müssen. „Das ist ein Hohn gegenüber den Lehrern, die mit dieser Situation nun schon seit Jahren allein gelassen werden und die Verantwortung tragen, obwohl die Politik untätig und die Realität verleugnend zusieht“, kritisiert der Landtagsabgeordnete Sven Knoll.

Die Süd-Tiroler Freiheit fordert sofort verpflichtende Sprachtests für alle Kinder, die eine deutsche Schule besuchen wollen. Wer die Sprache nicht beherrscht, muss zuerst eine Vorbereitungs- oder Deutsch-Förder-Klasse besuchen. Dies gilt nicht nur für ausländische Kinder, sondern ebenso für Kinder italienischer Muttersprache, die auf Wunsch der Eltern eine deutsche Schule besuchen sollen. Eine deutsche Schule ist keine Sprachschule, die deutsche Sprache wird vorausgesetzt.

Die sogenannte Arbeitsgruppe der SVP ist nichts anderes als ein Feigenblatt. Die erarbeiteten Ergebnisse interessieren den Bildungslandesrat nicht. Eltern berichten, dass sich bei der Goetheschule gar nichts bewegt hat und haben sich mit der aktuellen Schülerliste besorgt an die Süd-Tiroler Freiheit gewandt. Es wird dazu umgehend eine Landtagsanfrage eingereicht.

„Die SVP hat das deutschsprachige Schulsystem in Süd-Tirol längst aufgegeben. Sie redet, vertröstet und richtet Arbeitsgruppen ein, während die Realität an den Schulen immer dramatischer wird“, so Knoll. Unterbezahlte Lehrer und Supplenten sollen ein System retten, das von der Landesregierung sehenden Auges gegen die Wand gefahren wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich immer

mehr Lehrer in kleinere Landgemeinden versetzen lassen wollen, um dieser untragbaren Situation zu entkommen.

Die Süd-Tiroler Freiheit fordert den zuständigen Landesrat und die gesamte Landesregierung auf, sofort zu handeln. Sprachtests, Förderklassen, echte Unterstützung für Lehrer – Jetzt! Alles andere ist Verrat an unseren Kindern, den Eltern und ein weiterer Schritt hin zum Untergang des deutschsprachigen Schulsystems.

Sven Knoll, Landtagsabgeordneter der Süd-Tiroler Freiheit

*

Rabensteiner: „Ohne Zweisprachigkeit keine Unterschrift von mir!“

Die Zweisprachigkeitspflicht bei der italienischen Sozialversicherungsanstalt INPS wird seit Jahren missachtet. Besonders die zugesagte Ausschreibung für einen deutschsprachigen Vize-Direktor für Süd-Tirol wird von den Verantwortlichen immer wieder hinausgezögert. Der Landtagsabgeordnete der Süd-Tiroler Freiheit, Hannes Rabensteiner, hat deshalb ein deutliches Zeichen gesetzt und seine Unterschrift unter ein Einvernehmensprotokoll verweigert.

Rabensteiner forderte letztes Jahr im Einvernehmenskomitee einen deutschsprachigen Landesdirektor der INPS für Süd-Tirol, fand aber keine Unterstützung und wurde überstimmt.

Stattdessen hat nun Gabriele Giancamilli den Posten, der – wie viele andere Italiener – Deutschkenntnisse nur auf dem Papier besitzt. Versprochen wurde damals wenigstens ein deutschsprachiger Vize-Direktor, doch auch nach über einem Jahr ist nichts passiert. Dies, obwohl Rom bereits grünes Licht dafür gegeben hat.

Rabensteiner lässt sich das nicht gefallen und verweigerte daher

die Unterschrift unter ein Einvernehmensprotokoll. Er begründete dies mit der fehlenden Ausschreibung für den deutschen Vize-Direktor trotz Zusage aus Rom sowie mit den zunehmenden Zweisprachigkeitsverstößen bei der INPS, gegen die nichts unternommen wird.

„Es gibt in der öffentlichen Verwaltung schon viel zu lange Probleme mit der deutschen Sprache. Damit sich das endlich ändert, und jeder Süd-Tiroler in seiner Muttersprache sprechen kann – dafür kämpfe ich“, betont Rabensteiner.

Hannes Rabensteiner, Landtagsabgeordneter der Süd-Tiroler Freiheit

(*Es gibt noch Leute mit Rückgrad! Anm. der Redaktion*)

*

Resolution des Südtiroler Schützenbund zur Autonomiereform
Landeshauptmann Arno Kompatscher bezeichnet die Autonomiereform als großen Erfolg für uns Südtiroler.

Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Diese Darstellung hält einer kritischen Prüfung kaum stand.

Zahlreiche Experten schlagen Alarm — die Reform bringt keinerlei greifbare Verbesserungen für die deutsche und ladinische Volksgruppe. Wichtige Anliegen wurden ignoriert, zentrale Forderungen übergangen. Besonders bitter stößt vielen auf, dass der von Kompatscher selbst ins Leben gerufene Autonomiekonvent in der Schublade verschwand. Eine offene Debatte im Landtag? Fehlanzeige. Kritische Stimmen? Offenbar unerwünscht. Inzwischen regt sich spürbarer Widerstand: Der Südtiroler Schützenbund hat eine Resolution ausgearbeitet und diese u.a. an alle Landtagsabgeordneten übermittelt:

Sehr geehrte Abgeordnete des Südtiroler Landtages, anbei übermitte ich Ihnen die Resolution des Südtiroler Schützenbundes zur Reform des Autonomiestatuts.

Diese wurde im Rahmen der 60. Ordentlichen Bundesversammlung des Südtiroler Schützenbundes am 3. Mai 2025 in Bozen von den 141 stimmberechtigten Mitgliedskompanien und -kapellen verabschiedet. Wir ersuchen Sie, die Resolution zur Kenntnis zu nehmen und im Sinne unseres Volkes und unserer Heimat zu handeln. Mit freundlichen Grüßen Mjr. Christoph Schmid, Landeskommmandant.

*

Venosta statt Vintschgau-Selbstverleugnung als Tourismusstrategie?

Betrachtet man die heutige Situation im Vinschgau, könnte man den Eindruck gewinnen, dass diese Italianisierung auch 100 Jahre nach Tolomei noch fortlebt - allerdings nicht mehr durch politischen Zwang, sondern aus freien Stücken. So wird etwa ein Langlaufrennen im hintersten Langtauferertal unter dem Namen „*La Venosta*“ veranstaltet, und das Musikfestival hinter den geschichtsträchtigen Mauern der schönen Stadt Glurns nennt sich heute „*Venosta Festival*“. Die Bezirksleitung der Vinschger Schützen stellt sich die Frage: Warum verwendet der Tourismusverein des Obervintschgau unter Leitung von Herrn Geraldo Borgo, nicht den deutschen Namen unseres Tales für die Benennung der Veranstaltungen? Sind wir wirklich an dem Punkt angelangt, an dem der Vinschgau glaubt, mit italienischen Bezeichnungen besser vermarkten zu sein? Wäre es nicht wesentlich authentischer für unser schönes Land und seine Menschen, wenn wir unsere Muttersprache verwenden würden?

100 Jahre nach dem Verbot der deutschen Sprache in Ämtern und Schulen sind die mahnenden Worte Südtiroler Eltern aus den 1930er Jahren aktueller denn je: „Wenn wir unsere Sprache verlieren, verlieren wir uns selbst. Wir werden keine Sklaven fremder Zunge sein.“

Walter Kofler, aus Schützenzeitung 49/3

*

VORAUSGESCHICKT Nicht einmal ignorieren

Es gibt sie die typischen Endungen von Familiennamen, die sofort verraten, woher sie kommen. Das „son“ in Schweden oder Island. Das „os“ in Griechenland. Das „i“ in Italien. Und bei uns eben das „er“. Genau deshalb wollten die Faschisten dieses „er“ ausradieren – sammt Namen selbst. Mein Großvater etwa wäre ein Coldilana geworden. Und unser Landeshauptmann würde heute Campacci heißen.

Zum Glück sind diese Zeiten vorbei. Geblieben ist aber das erschreckend mickrige Wissen über uns als Minderheit in diesem Staat. Noch kleiner ist nur das Hirn jenes Marktschreibers, den man eigentlich nur kennt, weil man seine Frau kennt, die inzwischen ihn lieber nicht mehr kennen will. Also wirft er mit Schmutz. Dieses mal auf Jannik Sinner (Südtiroler Tennisstar Anm. der Red.) Doch wie ich den Jannik kenne, geht ihm die unappetitliche Frozzelei dieses Reimschreihalses ohnehin gepflegt am Sextner Allerwertesten vorbei. Ganz nach dem Motto: Nicht einmal ignorieren. Und genau das hätte auch ich tun sollen.

Günther Heidegger, aus Dolomiten vom 19. Sept. 25
Mein Großvater, Kircherbauer in Meransen im Pustertal Peter Unterkircher hieß in der Faschistenzeit Pietro Sottochesa (Anm. der Red.)

*

Landesversammlung auf Schloss Maretsch, Süd-Tiroler Freiheit so stark wie nie zuvor.
Unter dem Motto „Identität bewahren, Heimat stärken“ versammelte sich die Süd-Tiroler Freiheit zur Landesversammlung auf Schloss Maretsch. Über 200 Mitglieder füllten den Innenhof bis auf den letzten Platz. Höhepunkte waren die Neuwahl des Hauptratschusses und die Gasterede von Gerald Grosz, einem der profilertesten politischen Kommentatoren Österreichs. Zustimmung, Umfragen und Mitgliederzahlen zeigen: Die Süd-Tiroler Freiheit ist stärker denn je!

Grußworte an die Versammlung richteten Dr. Koloman Brenner, Vizepräsident des Auswärtigen Ausschusses im ungarischen Parlament, Luis Pixner vom Südtiroler Heimatbund sowie Dr. Eva Klotz, langjährige Landtagsabgeordnete und Galionsfigur der Volkstums politik. „Wir stehen und fallen mit unserer Sprache. Sie ist unsere Seele und entsprechend wichtig ist es, unsere Muttersprache und die deutsche Schule zu pflegen und zu verteidigen“, betonte Klotz. 6.500 Mitglieder Stefan Zelger, Büroleiter und Mitglied der Landesleitung, zeichnete die Erfolgsgeschichte der Süd-Tiroler Freiheit nach: „In den letzten 12 Monaten konnten wir 1.000 neue Mitglieder gewinnen. Heute zählen wir knapp 6.500. Damit liegen wir meilenweit vor allen anderen Oppositionsparteien.“

Der Erfolg, so Zelger, beruhe auf konsequenter Arbeit im Landtag, herausragender Präsenz in den sozialen Medien und direktem Kontakt zur Bevölkerung: „Wir veranstalteten Stammtische im ganzen Land. Dazu über 50 Veranstaltungen im Rahmen der Süd-Tiroler Freiheits-Akademie. Wir sind da, und das nicht nur vor Wahlen“.

Starke Stimmen in Nord- und Süd-Tirol



Von li: Gudrun Kofler, Landtagsabgeordnete vom Tiroler Landtag, Innsbruck, (Enkelin des Freiheitskämpfer Jörg Klotz), Hermann Unterkircher, Bundesvorsitzender Andreas Hofer Bund e.V.; Elisabeth Schwetz, ehemalige Volksanwältin Österreichs, Mitglied im FPÖ-Parteivorstand und Bezirkshauptfrau des Bezirks Wels-Land, und Dr. Eva Klotz, ehem Landtagsabgeordnete des Südtiroler Landtages und Mitbegründer der „Südtiroler Freiheit“

Die Landtagsabgeordneten Gudrun Kofler, Myriam Atz, Hannes Rabensteiner und Bernhard Zimmerhofer blickten in Interviews auf ein intensives Jahr zurück. Sie spannten den Bogen von der Vision einer Wiedervereinigung Tirols bis hin zu den Themen Wohnen und Ehrenamt.

Mit über 300 Anfragen im Landtag legten die Abgeordneten Missstände offen und forderten Antworten ein. Doch sie beschränkten sich nicht aufs Kontrollieren: Mit Initiativen zum Schutz der deutschen Schule, zur Anerkennung der Pflegearbeit, zur Entlastung der Vereine oder zur konsequenten Abschiebung krimineller Ausländer setzten sie Akzente.

Hauptausschuss neu gewählt Im Rahmen der Landesversammlung wurden Andreas Lang (Brunneck), Sieglinde Gander Stocker (Prad am Stilfserjoch), Dr. Andreas Tutzer (Bozen/Gries), Stefan Unterberger (Brixen) und Stefan Zelger (Tramin) in den Hauptausschuss der Süd-Tiroler Freiheit gewählt.

Er lenkt die politische Arbeit der Bewegung und vereint Landtagsabgeordnete, Bezirkssprecher, Jugend- und Bereichsvertreter unter einem Dach.

Gemeinderäte ausgezeichnet.

Ein großer Erfolg für die Süd-Tiroler Freiheit waren die Gemeindewahlen im Mai dieses Jahres. Die Bewegung konnte die Zahl ihrer Gemeindevertreter von 40 auf 70 steigern und in vielen Gemeinden Südtirols Fuß fassen.

Auf der Landesversammlung wurden die Gemeinderäte mit einer Urkunde und einem eigens gefertigten Tiroler-Adler-Anstecker geehrt. „Danke für euren Einsatz, eure Zeit und eure Überzeugung. Das ist alles, nur nicht selbstverständlich“, betonte Landtagsabgeordneter Sven Knoll im Namen der Bewegung.

„Trennung Tirols ist klaffende Wunde“



Festredner Gerald Grosz

Als Hauptredner konnte die Süd-Tiroler Freiheit Gerald Grosz gewinnen. Er war Abgeordneter zum Nationalrat, Generalsekretär und Obmann des BZÖ, er ist Bestsellerautor, TV-Kommentator, Rhetoriktrainer und einer der schärfsten politischen Beobachter Österreichs.

Wortgewaltig sprach Grosz über die Trennung Tirols und die Volkstums politik: „Ich habe größten Respekt vor den Italienern und die Vielfalt Italiens, aber Tirol ist kein italienisches Land. Es ist eine klaffende Wunde, dass Tirol bis heute nicht geeint wurde!“

Er warnte eindringlich, dass die kulturfremde Zuwanderung zur großen Gefahr für ganz Europa geworden sei. Millionen seien in den vergangenen zehn Jahren gekommen – und mit ihnen Kriminalität, soziale Spannungen und ein Antlitz Europas, das sich nicht zum Besseren gewandelt habe. Es gehe, so seine Mahnung, längst nicht mehr um Hilfe oder Menschlichkeit, sondern darum, die Identität der Völker aufzuweichen. Den Menschen werde das genommen, was sie stark mache – ihre Heimat, ihre Sicherheit und am Ende selbst das Einkommen, das kaum mehr zum Auskommen reiche. „Was die Süd-Tiroler Freiheit tut, ist nicht rückwärtsgewandt. Ihr bereitet das Feld für die Zukunft. Deshalb bin ich heute hier: um euch den Rücken zu stärken“, betonte Grosz. Mit den abschließenden Worten des Landtagsabgeordneten Sven Knoll und der Landeshymne endete die 18. ordentliche Landesversammlung der Süd-Tiroler Freiheit.

Hermann Unterkircher Bundesvorsitzender des Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland war als Ehrengast eingeladen. Günther Schwaller und Monika Bruchertseifer vom AHB e.V. waren auch bei der Landesfeier zugegen.



Von li: Dr. Eva Klotz, Hermann Unterkircher, LandtagsAbg. Sven Knoll, Südtiroler Freiheit

*

Neue bzw. alte Diskussion über Wegbeschilderung.

Das Problem endlich der Wissenschaft überlassen.

Alle Jahre wird um Maria Himmelfahrt irgendeine Polemik hochgekocht, um das politische Sommerloch zu füllen. Dieses Jahr beklagen Landeshauptmannstellvertreter Marco Galateo und Gemeinderat Tritan Myftiu von Fratelli d'Italia, dass die Wanderschilder auf den Bergen nicht zweinamig deutsch und italienisch sind.

Den beiden Politikern ist anscheinend nicht bekannt, dass die meisten italienischen Ortsnamen in Südtirol vom Deutschenhasser Tolomei erfunden und vom Faschismus eingeführt wurden. Mit den drei faschistischen Dekreten Nr. 800 vom 29. März 1923, Nr. 147 vom 10. Juli 1940 und Nr. 6767 vom 9. März 1942 wurden auch die deutschen, historisch gewachsenen Ortsnamen ausgelöscht. Derzeit ist nur mehr das Königliche Dekret Nr. 800 in Kraft. Deshalb haben zurzeit weder die Mehrzahl der deutschen noch die erfundenen italienischen Ortsnamen amtliche Gültigkeit. Welche Namen möchte nun Galateo und Myftiu auf den Schildern sehen? Das alte Märchen, das sich italienische Touristen verirren könnten,

wurde bereits 2009 durch eine Landtagsanfrage von Sven Knoll widerlegt. Wer in den letzten 5 Jahren wegen der einnamigen Wanderschilder von den Bergrettungsdiensten gerettet werden musste, wollte der Landtagsabgeordnete damals wissen. NIE-MAND musste deswegen gerettet werden, so der Landeshauptmann in seiner Antwort.

Am Rande sei vermerkt, dass sich Gemeinderat Tritan Myftiu bitte zuerst über die Ortsnamensfrage informieren sollte, bevor er dazu Stellung nimmt. Meines Wissens wurden in seinem Heimatland Albanien, von wo Myftiu im März 1991 nach Italien einwanderte, alle unter der italienischen Besetzung eingeführten Ortsnamen wieder gelöscht bzw. die ursprünglichen wiedereingeführt.

Für eine gerechte Lösung des Problems der amtlichen Regelung der Orts- und Flurnamengebung und damit auch der Wegbeschilderung braucht es die Einbindung der Wissenschaft und die Ausblendung von ideologischen Positionen, so abschließend SHB-Obmann Roland Lang.

Roland Lang; Obmann des Südtiroler Heimatbundes

*

Toponomastik: Genug gekuscht – SVP muss Urzì endlich stoppen!

Alessandro Urzì kann es einfach nicht lassen: Zum wiederholten Mal hetzt der ehemalige Landtagsabgeordnete von Fratelli d'Italia und nunmehrige Vorsitzende der Sechserkommission gegen Südtirol. Weil dieser Tiroler Landesteil für den Ultranationalisten immer noch zu wenig italienisch ist, klammert er sich umso verbissener an tolomeisch-faschistische Phantasienamen. Mit Tausenden Fake-Namen soll im „Alto Adige“ der Schein einer flächendeckenden Italianität gewahrt bleiben – eine immer wiederkehrende, aber gefährliche Propagandashow, die endlich gestoppt werden muss.

Die SVP: ahnungslos, mutlos, mittäufisch

Doch was macht die Südtiroler Volkspartei? Statt auf wissenschaftliche und ideologiefreie Information zu setzen und sich klar von den faschistischen Kulturverbrechen zu distanzieren, duckt sich die SVP einmal mehr weg. Diese Partei ist ahnungslos, mutlos, mittäufisch – so wie seit Jahrzehnten. Damit spielt sie, wie bereits in der Vergangenheit, Urzì in die Hände und macht sich zum Steigbügelhalter seiner nationalistischen Obsessionen.

Die große Lüge der „Übersetzungen“

Seit Jahrzehnten wird den Südtirolern dieselbe Lüge eingetrichtert: Orts- und Flurnamen müssten angeblich übersetzt werden, und es könnte diesbezüglich höchstens ein Unterschied zwischen Makro- und Mikronomastik gemacht werden. Wer's nur oft genug wiederholt, findet irgendwann Gläubige. Dabei ist wissenschaftlich unbestreitbar: Namen sind keine Wörter. Sie sind Teil einer Kultur, nicht beliebig austauschbar. Die Wahrheit ist unbequem für Urzì & Co.: Die allermeisten „italienischen“ Namen sind reine Erfindungen. Ein Kulturverbrechen bleibt ein Kulturverbrechen – auch nach hundert Jahren. Daran gibt es nichts zu beschönigen, zu relativieren oder gar zu verteidigen!

SVP vollstreckt Urzìs Drecksarbeit

Anstatt endlich Klartext zu reden, liefert die SVP seit Jahren die argumentative Munition für Tolomei und Urzì. Jüngstes Beispiel: Ohne mit der Wimper zu zucken, hat sie Urzìs Forderung unterstützt, den imperialistischen und manipulativen Begriff „Alto Adige“ als Teilbezeichnung der Region auch im Deutschen offiziell einzuführen. Damit ist die SVP längst über die Rolle des Mittäufers hinausgewachsen: sie macht sich zur gefälligen Vollstreckerin von Urzìs Drecksarbeit.

Urzìs Endziel: Totale Italianisierung

Jetzt, als Vorsitzender der Sechserkommission, wähnt sich Urzì am Ziel seines nationalistischen Feldzuges. Er will, dass Rom die Spielregeln diktiert und dass Südtirol nur noch gehorcht. Und nun erneut die Frage: Was macht die SVP? Wird sie als Koalitionspartner von Fratelli d'Italia erneut Gewehr bei Fuß stehen und endgültig einknicken?

Wer Urzì gewähren lässt, verrät Südtirol!

Die SVP und die Südtiroler müssen endlich wissen: Wer Urzì gewähren lässt, begeht Verrat an Südtirol – und wer ihm die Hand reicht, macht sich mitschuldig an der Auslieferung unserer kulturellen Identität an einen Staat, der mit Südtirol genau dies bis heute im Sinn hat!

Dr. Cristian Kollmann, Toponomastikexperte der Süd-Tiroler Freiheit



Ein Gastbeitrag von Pius Leitner Vahrn.

Südtiroler Identität – widerwillige Italiener?

Den Titel „Silvius Magnago – das Erbe“ trägt ein Film, der neulich anlässlich des 15. Todestages jenes Mannes vorgestellt wurde, der wie kein anderer für die Autonomie Südtirols steht. Im Jahre 1914 noch als Österreicher geboren, Zeitzeuge der Annexion Südtirols durch Italien, geprägt von der Politik des Faschismus und des Nationalsozialismus, als Wehrmachtssoldat schwer verwundet und als Kriegsversehrter heimgekehrt, verkörperte Magnago den Willen der Südtiroler, in einem fremdnationalen Staat als Minderheit zu überleben.

Als Parteiobmann der Südtiroler Volkspartei (SVP) und als Landeshauptmann war er maßgeblich an den Verhandlungen mit diversen italienischen Regierungen beteiligt, die im so genannten „Pariser Vertrag“ von 1946 festgeschriebenen Schutzbestimmungen für die deutsche (und später auch ladinische) Volksgruppe umzusetzen.

Magnagos Erbe wird in Südtirol durchaus widersprüchlich wahrge-

nommen. Die meisten Südtiroler schätzen an seinem Lebenswerk die erkämpften Schutzbestimmungen und insbesondere die Befriedung der Volksgruppen; nicht wenige bemängeln jedoch die Tatsache, dass aus einem ethnischen Minderheitenschutz eine Art Volksgruppenausgleich geworden ist, zum Nachteil der Südtiroler selbst. Kritiker lasten den ehemaligen Landeshauptmann von Südtirol Silvius Magnago den Verzicht auf das Selbstbestimmungsrecht an und warnen davor, Südtirol könnte über kurz oder lang zu einer normalen italienischen Provinz bzw. zu einer rein inneritalienischen Angelegenheit werden. Elsass und Aosta docent!

Jenseits des ständig notwendigen Einsatzes um die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung entzogener Schutzbestimmungen und autonomer Zuständigkeiten, werden die Südtiroler von Fall zu Fall mit der Gretchenfrage konfrontiert: wie hältst du es mit der Nationalität? Zwei Beispiele der letzten Tage mögen den Zwiespalt zwischen Nation, Staatszugehörigkeit und Selbstverständnis ebenso verdeutlichen wie die Tatsache, wie wenig es braucht, um den ethnischen Frieden zu stören oder auf die Probe zu stellen.

Da hat zum einen ein Artikel des bekannten Journalisten der Tageszeitung „La Repubblica“, Corrado Augias, viel Staub aufgewirbelt als er dem Südtiroler Tennisstar Janick Sinner vorwarf, ein „widerwilliger Italiener“ zu sein. Dessen Vater sah sich mit der Aussage konfrontiert, ein schlechtes Italiensisch zu sprechen und beide mussten sich gewissermaßen rechtfertigen, weil sie daheim Deutsch reden. Gerade Südtiroler Spitzensportler werden von italienischen Journalisten immer wieder unter Druck gesetzt und zu Aussagen über Nation, Fahne und Hymne genötigt. Südtiroler Sportler müssen international bis auf Weiteres mit den Farben der grün-weiß-roten Tricolore antreten. Sie wollen in erster Linie sportliche Leis-

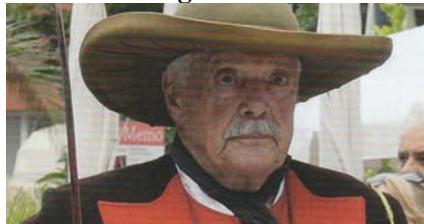
tungen erbringen und es wäre wünschenswert, bliebe ihnen der regelmäßige Offenbarungseid bzw. das Bekenntnis zu Italien erspart. Ein zweites Beispiel verdeutlicht den schmalen Grad des ethnischen Friedens noch deutlicher. Bei den jüngst stattgefundenen Gemeinderatswahlen eroberte die deutsche Volksgruppe mit Katharina Zeller den Bürgermeistersessel in Meran zurück. Bei der Amtsübergabe stülpte ihr der scheidende Amtsvorgänger Dario Dal Medico in aufdringlicher Weise eine Tricolore-Schleife über, was zu sichtlichen Irritationen führte. Die Südtiroler Bürgermeister tragen aufgrund eines Regionalgesetzes in der Regel eine Kette mit dem Wappen der jeweiligen Gemeinde – nicht zuletzt als Ausdruck der Autonomie. Da diese Amtsübergabe vor laufenden Kameras stattfand, folgte ein Presseecho, das es in sich hatte. Ja, es wurde eine Staatsaffäre konstruiert und die nationalen Medien überboten sich mit nationalistischen Stellungnahmen. Sogar Rücktrittsforderungen wurden laut und das altbekannte „Siamo in Italia“ war unüberhörbar. In Südtirol erfuhr die neu gewählte Bürgermeisterin ob ihrer Haltung (sie hatte die Tricolore-Schleife umgehend wieder demonstrativ abgenommen) viel Zustimmung, auch wenn einige vermuten, Frau Zeller habe ein wenig mit der Provokation kokettiert. Es sind diese äußereren Zeichen, welche in Südtirol auf die Seelenstimmung von Italienern, Deutschen und Ladinern hinweisen. Da es trotz der Vorteile der Autonomie für alle drei Volksgruppen noch immer kein gemeinsames Landesbewusstsein gibt, klammern sich die Italiener im Lande in solchen Fällen gerne an den nationalen Staat. Dieser Staat ist aber nicht die Nation der Südtiroler. Diese sind nolens volens zwar italienische Staatsbürger, aber deshalb noch lange keine Italiener. Würden sich die Südtiroler irgendwann als Italiener fühlen oder gar bekennen, würde ihnen Italien

die Sonderrechte bald nehmen. Und Schutzbestimmungen würden obsolet. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich die Südtiroler nicht nur ihr Selbstverständnis erhalten, sondern dieses auch immer wieder sichtbar machen und leben.

Es geht in letzter Konsequenz nicht darum, „widerwillige Italiener“ zu sein, sondern aufrechte und überzeugte Südtiroler. Tirol ist unser Ursprung, Südtirol ist unsere Heimat, Österreich ist unser Vaterland.
Pius Leitner – L. Abg. a.D. und Ehrenobmann der Südtiroler Freiheitlichen

*

Renato des Dorides feiert seinen 85. Geburtstag



Der Schützenhauptmann der Schützenkompanie Meran feierte im August seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Fest gratuliert ihm der Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland recht herzlich und wünscht ihm alles Gute und Gesundheit und noch viel Schaffenskraft.

Renato des Dorides zog im Dezember 1960 nach dem ital. Militärdienst nach München und arbeitete bei der Fa. Siemens, bis er Mitte 1961 nach Penzberg übersiedelte, wo er schon mit dem damaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Josef Ertl im Kontakt stand. Anfang der 1980er Jahre gründete er die AHB Gruppe Penzberg und hatte engen Kontakt zu denen im Exil lebenden Südtiroler Freiheitskämpfer, die damals im Raum Starnberg lebten und arbeiteten. Auch wurden in München, Starnberg, Habach, Nürnberg, Ingolstadt, Eichstätt, und in Bad Homburg durch seine Initiative AHB Gruppen gebildet. Er gründete ein Geschäft für Fliesen und Marmor das er nach dem Tode seiner Frau seiner Tochter übergab

und 2002 wieder nach Meran zurückkehrte. 2007 führte er in seiner Wirkungszeit die damals bestehenden Schützenkompanie Andreas Hofer Meran und Schützenkompanie Meran zusammen und war von 2005 bis 2019 Schützenhauptmann. Nach kurzer Unterbrechung übernahm er die Meraner Schützenkompanie von 2023 bis jetzt. Möge er noch lange im Tiroler Schützenwesen aktiv sein, bei guter Gesundheit und Gottes Segen mit seiner Frau Cornelia. Der AHB e.V. bedankt sich bei Renato für seine durchaus fruchtbare Arbeit in Deutschland und für das Land Südtirol.

Hermann Unterkircher, Bundesvorsitzender Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland

*

SHB: Siegesdenkmal – Abriss statt Restaurierung

Der Südtiroler Heimatbund (SHB) ist empört über die Absicht des italienischen Kulturmamisteriums, Steuergelder und Pläne zur Konservierung des Siegesdenkmals in Bozen zu bewilligen. „Dieses Denkmal, das 1928 unter Mussolini errichtet wurde, repräsentiert nicht nur den militaristischen Expansionsismus des faschistischen Regimes, sondern auch die brutale Unterjochung der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols“, so Obmann Roland Lang.

Unverständlich für jeden Antifaschisten die Aussagen von Claudio Corrarati, Bürgermeister von Bozen: „Das sind sehr erfreuliche Nachrichten für unsere Stadt. Das Siegesdenkmal stellt ein wichtiges Kulturgut dar, sowohl in architektonischer als auch in geschichtlicher Hinsicht. Mit dem Start des Projekts wird nicht nur sein Erhalt gesichert, sondern auch eine stärkere Förderung als Ort des kollektiven Gedenkens und des kulturellen Dialogs.“

Der SHB weist diese Ansicht sehr entschieden zurück. „Die geplante Restaurierung, die unter der Aufsicht der Regionalen Museumsverwaltung des Veneto in Koope-

ration mit dem Istituto Centrale per il Restauro (ICR) und der IUAV-Universität Venedig realisiert werden soll, mag formal der Dokumentation und der Bewahrung dienen, doch sie übersieht den geschichtlichen Hintergrund: Ein Monument des faschistischen Triumphs und der Beleidigung jedes Demokraten darf keinesfalls weiter verherrlicht werden“.

Solange die beleidigenden Inschriften auf dem Protzbau, dass man hier an den Grenzen des Vaterlandes Sprache, Kultur und die schönen Sitten gebracht hätte, weiterhin bestehen bleiben, ist das Schandmal keine Aufarbeitung der Geschichte. Ganz so, als ob die Südtiroler vor dem Einmarsch der Italiener nur gebellt hätten, schließt Lang.

Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Das „Siegesdenkmal“ (Faschistentempel) in Bozen

*

SHB: SVP verschläft seit Jahrzehnten die Ortsnamensfrage – Stauder blamiert sich mit Unwissenheit.

Der Südtiroler Heimatbund nimmt die kürzlich getätigten Aussagen von SVP-Fraktions sprecher Harald Stauder zur Kenntnis. „Während dieser in einer Aussendung, mehr Sensibilität beim Gebrauch deutscher Ortsnamen einfordert, offenbart er damit eine eklatante Unkenntnis der Rechtslage“, sagt Obmann Roland Lang.

Es ist ein Faktum, dass in Südtirol bis zum heutigen Tag ausschließlich die 1923 von den Faschisten festgelegten Ortsnamen amtlich anerkannt sind.

„Das Regio Decreto Nr. 800 vom 29. März 1923 zwang insgesamt 293 Gemeinden dazu, Poststationen und Bahnhöfe unter fremden, italienisierten Bezeichnungen zu führen – und genau dieses Unrecht ist seit über hundert Jahren nicht behoben“, betont Lang.

Von den ursprünglich drei Dekreten existiert heute nur noch eines. Dadurch fehlen zum Beispiel Ortsnamen wie „Frangart“, da dieser durch die faschistische Politik gelöscht wurde. Auch „Frangarto“ existiert nicht mehr, da die entsprechenden Dekrete aufgehoben wurden. Die Ortschaft „Fortezza“ hingegen wurde mit Dekret 800 unter der Unterschrift von Mussolini eingeführt und ist bis heute leider die amtliche und offizielle Bezeichnung der Wipptaler Gemeinde.

„Es ist offensichtlich, dass diejenigen, die deutschen Ortsnamen für die einzigen offiziellen Namen halten, nicht nur ein schlechtes Geschichtsbewusstsein haben, sondern sich auch zum Gespött machen“, erklärt der Heimatbund. „Es ist einfach nur peinlich, dass die SVP in ihrer 80-jährigen politischen Vorherrschaft in Südtirol das faschistische Erbe nicht beseitigen konnte und nun andere mit dem erhobenen Zeigefinger belehren will.“

Der Heimatbund weist darauf hin, dass die Ortsnamensfrage zu den wichtigsten ungelösten Problemen der Südtirolpolitik zählt. Obwohl seit Jahrzehnten darüber debattiert wird, fehlen bislang konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der faschistischen Zwangsbezeichnun-

gen. „Die SVP sollte endlich ihre Hausaufgaben machen, anstatt medienwirksam Empörung zu spielen“, so Lang.

Der SHB hat zur Ortsnamensfrage bei Prof. Dr. Peter Hilpold, Professor für Völkerrecht und Dr. Cristian Kollmann, Sprachwissenschaftler und Toponomastikexperte, je eine wissenschaftliche Stellungnahme eingeholt und diese 2023 veröffentlicht. Sie zeigen Versäumnisse in der Ortsnamensgebung, aber auch Lösungsvorschläge auf wissenschaftlicher Basis auf.

„Wer Respekt für Geschichte und Identität einfordert, muss zuerst den Mut aufbringen, die faschistischen Ortsnamen aus den Amtsstuben zu entfernen – alles andere ist Heuchelei“.

Roland Lang; Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Auf diesem Wege möchte sich der Andreas Hofer Bund bei den treuen Spendern aufs herzlichste bedanken. Sie machen es möglich die Arbeit für unsere Freunde und Landsleute im südlichen Teil Tirols aufrecht zu erhalten.



Als Hinweis erlauben wir uns anzufügen, dass der Bundesvorstand und Bundesleitungsmitglieder, Arbeitskreise und Landesverbände ehrenamtlich tätig sind und keine Vergütungen erhalten.



**Andreas Hofer Bund e.V.
Deutschland**

Zur Zeit keine Veranstaltungen.

Unterstützen Sie bitte den Volkskampf unserer Landsleute im südlichen Teil Tirols und werden Sie Mitglied im Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland.



Bitte vergessen Sie nicht den Mitgliedsbeitrag für 2024 und 2025 zu begleichen. Das neue Geschäftsjahr hat schon begonnen. Ihre Unterstützung wird gebraucht und wir bedanken uns aufs herzlichste dafür.



Besuchen Sie die Internet Auftritte:
Südtiroler.Schützenbund:

www.schuetzen.com

Andreas Hofer Bund e.V. De:
www.andreas-hofer-bund.de

Andreas Hofer Bund für Tirol:
www.andreashoferbund.tirol

Südtiroler.Heimatbund:
www.suedtiroler-freiheitskampf.net

Tiroler.Schützenbund:
www.tiroler-schuetzen.at

Bayerische Gebirgsschützen:
gebirgsschuetzen.org



Der Andreas Hofer Bund Deutschland e.V. und

der Andreas

Hofer Bund

für Tirol

wünscht allen

Mitgliedern,

Freunden und

Unterstützern

ein frohes und

besinnliches

Weihnachtsfest

und ein gutes neues Jahr 2026.



Redaktionsschluss für das nächste Berg-Feuer 1/2026 ist Donnerstag, der 15. Jänner 2026

Impressum: Herausgeber und Verleger: Andreas-Hofer-Bund e.V., Bundesleitung,
Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

Der Andreas-Hofer-Bund ist parteipolitisch neutral. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anschrift und Schriftleitung: Berg-Feuer, Hermann Unterkircher, 82467 Garmisch-Partenkirchen,
Fax: 08821-946 1551

E-Mail: Schriftleitung-Bergfeuer@web.de

Verantwortlich i.S.d.P.: Bundesvorsitzender Hermann Unterkircher,
Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

Druck: Kopierzentrum Homburg, Talstraße 53, 66424 Homburg, Fax.: 0 68 41 / 120 006

Bankverbindung: Postbank München: IBAN: DE58 7001 0080 0054 1008 01; BIC: PBNKDEFF